

Zur Theorie internationaler Politik

Realistische Schule

- Konflikte sind unvermeidlich und kaum einzudämmen.
- Multipolare Struktur des internationalen Systems trägt nicht zur Stabilisierung solcher Konflikte bei.
- In der Staatenwelt fehlt eine zentrale Autorität mit Gewaltmonopol.
- Jeder Staat muss sich auf sich selbst verlassen, um das Überleben in einer potenziell feindseligen internationalen Umwelt zu sichern.
- Die Chancen internationaler Kooperation sind recht gering.
- Das Gefühl potenzieller Bedrohung führt zu einer Anhäufung von Machtressourcen bzw. zum Wettrüsten.

Liberale Schule

- Liberale Staaten zeichnen sich durch die Achtung der Menschenrechte, die Partizipation der Bürger/innen sowie durch rechtsstaatliche gewaltarme und kompromissorientierte Konfliktlösungsmuster aus
- Regierungen neigen dazu, die im Inneren der Staaten vorherrschenden Konfliktlösungsmuster in ihrem Außenverhalten zu reproduzieren.
- Stabile Demokratien sind eher in der Lage, stabile Kooperationsstrukturen auszubilden.
- In der Beziehung zwischen liberalen Systemen und autoritären Diktaturen sind wechselseitige Unsicherheit und Bedrohtheitsvorstellungen mit den entsprechenden Konsequenzen vorherrschend.

Institutionalistische Schule

- Staaten sind rational-kalkulierende Akteure mit egoistischen Interessen.
- Staaten sind dann zu Kooperation fähig, wenn unilaterales Handeln nicht zu entsprechenden Ergebnissen führt.
- Auch Diktaturen kooperieren, wenn sie anders ihre Interessen nicht durchsetzen können.